

Chronik Haiming

Andreas Etschmann, Bildhauer

Andreas Etschmann ist zwischen 1662 und 1664 als Sohn des Mesners Jacob Etschmann und der Anna Gramseiser (aus Imst) in Haiming geboren. Andreas hatte vier Geschwister: Franz Xaver, Zacharias, Magdalena und Genoveva.

Lehrzeit

Andreas ging beim Bildhauer Jakob Auer in Grins in die Lehre. Jakob Auer stammte auch aus Haiming. Zur selben Zeit arbeitete in der Bildhauerwerkstätte in Grins als Lehrling der um 1 bis 2 Jahre ältere Ignaz Waibl aus Grins. Dieser zog nach fünfjähriger Lehrzeit 1681 zuerst nach Vorarlberg und 1683 nach Buxheim im Oberallgäu, um dort im Karthäuserkloster das Chorgestühl zu machen.

Buxheim und Rot

Andreas Etschmann folgte ihm 1687 nach Buxheim, um am Werk Ignaz Waibls mitzuarbeiten. Nach der Beschlagnahme durch den Staat wurde 1883 das kostbare Chorgestühl an ein holländisches Kloster und von dort an ein englisches Kloster verkauft. Dort wurde das in Eiche naturbelassene Chorgestühl der damaligen Mode entsprechend mit Schiffsteer geschwärzt. Nach dem 2. Weltkrieg wiederentdeckt, wurde es um 2 Millionen Mark von Deutschland rückgekauft und um 12 Millionen Mark (ca. 84 Millionen Schilling) restauriert.

Etwa um 1690 zog Andreas Etschmann weiter in das nahegelegene Rot an der Rot, arbeitete dort am Chorgestühl (in Nußholz) mit, schnitzte in der Sakristei die Möbel mit den Priesterkästchen für den persönlichen Gebrauch. Das Rote Chorgestühl wurde 1693 vollendet. Daß Andreas



Im Chorgestühl Rot ist dieser Männerkopf an der seitlichen Brüstung: Man vermutet, daß sich hier Andreas Etschmann selbst dargestellt hat. Gealtert begegnen wir ihm im Chorgestühl Marchtal.

Etschmann jedoch weitere 2 Jahre in Rot gearbeitet hat, zeigt, daß er bei der Vollendung der Sakristei an einer säulenartigen Verzierung eines Kästchens die Jahres-

zahl 1695 eingeschnitzt hat.

Familie

Als dreißigjähriger Mann heiratete er 1692 die Roterin Lucia Schwarzin von Mühlberg. Drei Kinder werden ihm

dort geboren: Maria Anna (Pate war sein Künstlerfreund Ignaz Waibl), Maria Judith und Martinus. Andreas Etschmann war inzwischen über Buxheim und Rot hinaus als



Der rückwärtige Teil des Chorraumes des Karthäuserklosters Busheim mit dem kostbaren Chorgestühl, an dem Waibl und Eischmann gearbeitet haben. Man sieht in der Höhe den Lettner zwischen Chorraum (für Mönche) und Langhaus (fürs Volk). Hinten erkennbar die berühmte Waibltüre als Verbindung zum Langhaus.



Der vordere Teil des Chorraumes mit dem Altar.



Blick hinter die Brüstung des Chorgestühls Busheim: Aufklappbare Sitzbänke zum Ausruhen während der langen Chorgebete und Gesänge; abgeteilt durch geschnitzte Armstützen.



Detail aus dem Chorgestühl mit dem Hl. Norbert v. Xanten, dem Gründer der Prämonstratenser.

Bildhauer bekannt geworden.
Marchtal
 Er bekam von der ehemaligen Prämonstratenserabtei

Marchtal (an der Donau) den Auftrag, das Chorgestühl im Kapitelsaal und die Ausstattung der Sakristei zu machen.

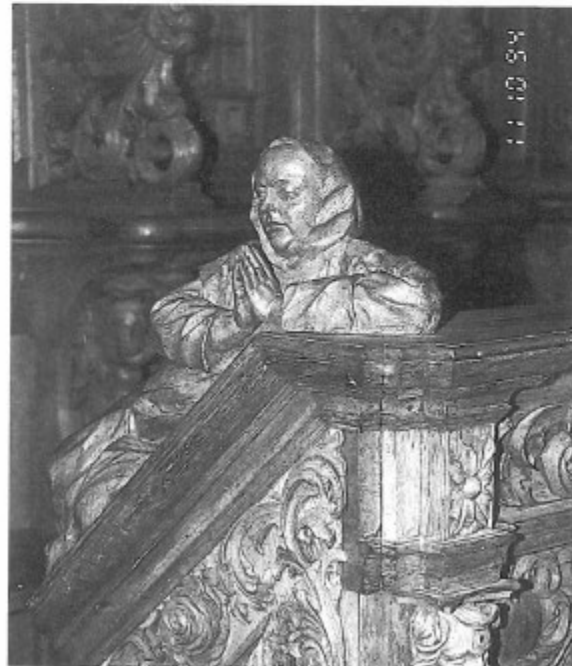


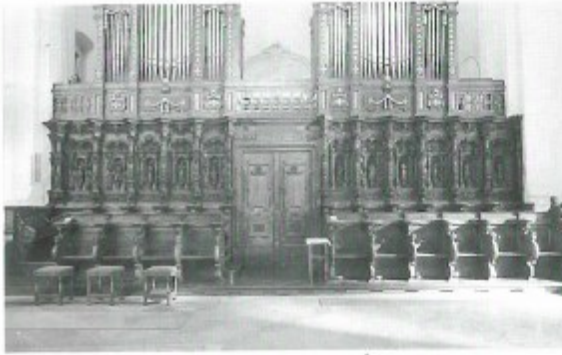
Oben: Skulptur im Chorgestühl Dusheim, geschnitten von Andreas Etschmann, dem Mitarbeiter von Ignaz Waibl. Die Struktur des Holzes zeigt deutlich, daß man Eiche verwendete.

Bilder rechts: Die Karthäuser vertrugen in der damaligen Barockzeit auch Spaß von den Tiroler Schnitzern: links der Waibltüre am Betpult ein eingeschlafener Mönch, rechts der Tür ein betender.

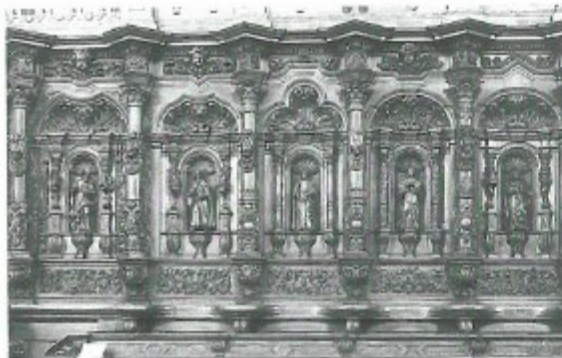
1695 begann er dort seine Arbeit. Im Frühjahr 1698 übersiedelte er mit seiner ganzen Familie nach Marchtal, dem Ort seines nächsten künstlerischen Könnens. Über das Chorgestühl des Marchtaler Kapitelsaales schreibt Gebhard Spahr: "Was dem stimmungsvollen Raum seine besondere Bedeutung gibt, ist das wohl einzigartige, geradezu phantastische hochbarocke Chorgestühl des Tiroler Bildhauers Andreas Etschmann. Es ist zweireihig und umfaßt achtundsechzig Sitze... Mit schöpferischer Besessenheit stürzte er sich in die Ausstattung der hinteren Chorgestühlsreihe (Anmerkung dazu: die vordere Reihe des Gestühls hat nicht mehr Etschmann gemacht. Es ist nur noch gediegene Tischlerarbeit). Noch ruhig in der Hal-

tung sind die aus der Wölbung der Lehnen aufsteigenden hüstenartig behandelten weiblichen Figuren. Dann aber bricht die Leidenschaft des Künstlers aus. Die Statuen unmittelbar vor der Rückwand sind von ekstatischer Bewegung; sie steigern sich jedoch zu genialer Wildheit in der herrlichen, nirgendwo sonst so wuchernden Bekrönung der Dorsale (Chorgestühlauflauf). Aus der fast unbändigen und unerschöpflichen Masse wächst eine üppig aufschießende und in sich verschlungene Vegetation hervor, Vögel, Tierköpfe, Masken, ja gespenstige Fratzen, Blumen, die Symbole der vier Evangelisten, das Herz Jesu mit Dornenkrone, die Wappenschilder der schwäbischen Herzöge, des Klosters, des Pfalzgrafen von Tübingen und des regie-

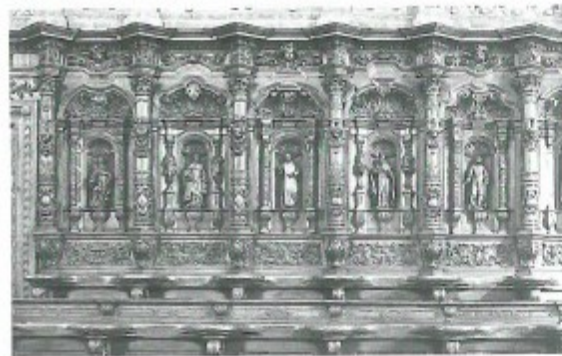




Chorgestühl in Rot (1691-1693 von Andreas Etschmann). Auch Ignaz Waibl kann hier mitgearbeitet haben. Der Orgelaufsatz ist später klassizistisch entstanden.



Chorgestühl in Rot: Foto oben=Nordseite links, Foto unten=Nordseite rechts



renden Abtes. Das beispiellos bewegte Schitzwerk ist einem Feuer vergleichbar, dessen Flammen wild und elementar emporzüngeln“.

Unglück

Hier in Marchtal gebärt seine Frau Lucia Schwarzin das vierte und fünfte Kind: Joseph Anton und Anna Catharina und stirbt mit 31 Jahren am 14. Mai 1702. Mitten in seinem Werk am Marchtaler Chorgestühl und der künstle-

rischen Ausstattung der Sakristei hat ihn dieses Unglück getroffen – allein mit seinen fünf Kindern. Es war für ihn unerlässlich, wieder zu heiraten. Die Urkunde berichtet, daß der „Tyrolensis Sculptor egregius“ (herausragender Bildhauer aus Tirol) am 2. Jänner 1703 Barbara Spenglerin von Rot geheiratet hat. Aus dieser zweiten Ehe Andreas Etschmanns stammen die Kinder Chrysanthus, Maria



Seitliche Chorgestühlbrüstung in Rot mit der Hl. Verena (Patronin der Roter Kirche). Verena ist beim Verteilen eines Fisches an Arme dargestellt.

Dominica und Josephus Hermannus. Zwei Tage nach dessen Geburt, am 17. Juli 1706 starb die Tochter Dominica und weitere zwei Tage später, am 19. Juli 1706 starb Barbara Spenglerin, seine zweite Frau. Acht Monate später starb sein Sohn Martin aus erster Ehe. Wieder stand Andreas Etschmann allein mit seinen Kindern da. Nur 50 Tage nach dem Tod seiner zweiten Frau, am 9. September 1706, heiratete Etschmann zum dritten Mal: Elisabeth Weißhärin aus Rechtenstein. Aus dieser dritten Ehe stammen zwei Kinder: 1707 Hermann, 1708 Caspar Romanus.

Der Tod

Nur knapp vier Wochen nach der Taufe seines zehnten Kindes aus drei Ehen starb Andreas Etschmann am 2. Juli 1708 in Marchtal, seinem letzten Wirkungsort. Der vollständige Eintrag im Marchtaler Sterberegister lautet (aus dem Lateinischen) übersetzt: „2. Juli in der Frühe etwa um die sechste Stunde entschlief ganz friedlich D: (ominus) Andreas Aetschmann aus Tirol, Bildhauer, überaus kunstverständiger Mann, was sehr schöne Skulpturen hier und dort, vor allem aber in der neuen Marchtaler Kirche bestätigen; zur letzten Stunde versehen mit allen Sakramenten der hl. Kirche, nachdem er die Abso-



Abtsitz im Chorgestühl Rot

lution des Rosenkranzes wie des hl. Skapuliers erhalten hatte“.

Aus dem Marchtaler Sterberegister geht hervor, daß in dem Jahr 1706 eine überaus hohe Sterberate einsetzte. Wahrscheinlich herrschte eine Epidemie, die die Familie Etschmann besonders hart traf. Etschmanns Witwe und dritte Frau Elisabeth Weißhärin heiratete 1710 den Bildhauer Franz Joseph Kazenmayer. Die Schreibweise des Namens Etschmann ist in den Pfarrbüchern Marchtal von Eintrag zu Eintrag sehr unterschiedlich. Es scheinen auf: Etschmann, Aetschmann, Ätschmann, Öchsmann und Öchsmännin.

Aus einer Testamentsniederschrift ist ersichtlich, daß Anna Gramaiserin, die Mutter von Andreas Etschmann, 1714 starb und deren Mann Jacob bereits 1703 tot war und daß sie fünf eheliche Kinder gehabt habe. Als erster wird „Andree ein Pldhauer“ aufgeführt. Von ihm heißt es darin „in der Fremd, aber nit wissend, allwo er sich aufhalt“. Nach heutigem Empfinden besonders schmerzlich, da Andreas zu diesem Zeitpunkt bereits sechs Jahre verstorben war, ohne daß seine Mutter und seine vier Geschwister davon etwas gewußt hatten.

Nachtrag und Literaturhinweis:



Bild oben: Chorgestühl im Kapitelsaal Marchtal von Andreas Etschmann. Man sieht, daß die vorderen Sitze nicht mehr vom Künstler, sondern später von einem guten Tischler gemacht wurden.
Bild unten: Der Dorsalaufsatz des Marchtaler Chorgestühls.



Bild oben rechts: Figur im Westteil des Chorgestühls Marchtal 1706: Etschmann sah sich selbst, als seine zweite Frau Barbara Spenglerin starb und die verwaisten Kinder an seinem Körper Halt suchten.

Foto links unten: Figur im Ostteil des Chorgestühls Marchtal 1706 oder 1707. Man begegnet in ihm demselben Kopf wie in der Männerbüste im Chor von Rot, aber nicht mehr 29jährig, sondern gealtert, sorgenvoll und mit Bart. Aßfalg und Müller erkennen in beiden Köpfen Etschmann, weil nur diese nicht stilisiert sind, sondern individuelle Gesichtszüge tragen.

Der Heimatkundler Winfried Aßfalg aus dem oberschwäbischen Riedlingen an der Donau kannte die Barockszene seiner Heimat zwischen 1680 und 1790 sehr gut. Nach den Verwüstungen des 30jährigen Krieges gab es einen riesigen Bedarf an Künstlern und Handwerkern, um die zerstörten Sakralbauten zu restaurieren oder neu zu bauen. Es kamen Leute aus Schwaben selbst, aus Oberbayern, aus Tirol, Vorarlberg und der Schweiz. Im Friedhof von Riedlingen stieß W. Aßfalg auf den Namen Hermann Etschmann. Aus dem Sterberegister ergab sich, daß

er das neunte Kind des in Marchtal 1708 verstorbenen Tiroler Bildhauers Andreas Etschmann war. Aßfalg ging diesem in Riedlingen unüblichen Namen nach und ermöglichte uns, das Lebensbild dieses aus Haiming stammenden Künstlers wiederzugeben. Herzlichen Dank seiner selbstlosen Hilfe.

Literatur: „Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach“ von Winfried Aßfalg; Karthausenführer Buxheim; Kirchenführer Rot; Stiftsarchiv Stams; Tiroler Landesarchiv.

Haiming im März 1999
Chronist Karl Hofer